

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 76.

Freitag den 22. September

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.
Durch Erlaß der K. Kreisregierung vom 13. I. M. ist die erledigte Schultheißenstelle zu Emmingen dem Gemeindepfleger Andreas Kenz von da übertragen worden.

Den 20. Sept. 1843.

K. Oberamt,
H. B. Bazing.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.
Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die in dem Amtsblatte erscheinenden amtlichen Bekanntmachungen der K. Finanzbehörden, welche zur Kenntnißnahme des Publikums bestimmt sind, als Verkäufe u. s. w., auch ohne besondere Weisung jedesmal den Gemeinde-Angehörigen zu eröffnen.

Den 16. Sept. 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher haben die Versetzung im Regierungsblatt vom 28ten v. Mts., S. 670, betreffend die Vorsichtsmaßregeln gegen das Vorkommen von Brand und Unkraut unter dem Getreide dieses Jahrgangs,

den Kornhausaufsehern, Kornmessern, Mühlschauern und Brodschauern gehörig zu eröffnen und zu vollziehen.

Den 16. Sept. 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

Von denjenigen Gemeinden, welche noch nicht die Hälfte des auf sie umgelegten Brandschadens geliefert haben, ist die Lieferung bei Vermeidung einer Klage für die Säumigen schleunig auf das Laufende zu bringen.

Den 16. Sept. 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Oberamt Horb.

Ahlbors,
Oberamts Horb.

Beraffordirung eines Kirchen-Bauwesens.

Ueber die Erbauung einer neuen Kirche in Ahlbors wird am

Dienstag den 3. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,

in dem dortigen Schulgebäude eine Abstreichs-Verhandlung vorgenommen, wobei nur solche Meister zugelassen werden, welche sich über ihre Fähigkeit zu Uebernahme von Afforden durch Zeugnisse von zum Staatsdienst befähigten Technikern, sowie über hinreichendes Vermögen durch gemeinderäthliche, ober-

amtlich beglaubigte Zeugnisse auszuweisen im Stande, oder aber dem Oberamte und dem bei der Verhandlung anwesenden Techniker als ganz tüchtige und solide Meister hinlänglich bekannt sind.

Die Ueberschlags-Summen sind folgende:

für den Abbruch	64 fl.
Grabarbeit	155 fl. 27 fr.
Maurer- und Steinhauerarbeit sammt allen Materialien, Fuhrlohn und Gerüsten	7,388 fl. 6 fr.
Gipsarbeit sammt allen Materialien	1,057 fl. 4 fr.
Zimmerarbeit sammt allen Materialien und Fuhrlohn	4,231 fl. 16 fr.
Schreinerarbeit sammt allen Materialien	1,473 fl. 25 fr.
Glaferarbeit	350 fl. 49 fr.
Schlosserarbeit incl. Blitzableiter	386 fl. 39 fr.
Schmidarbeit	301 fl. 32 fr.
Klaffnerarbeit	25 fl. 18 fr.
Gusseisen	22 fl.
Hafnerarbeit	1 fl. 30 fr.
Anstricharbeit	237 fl. 18 fr.
—:—	15,694 fl. 24 fr.

Bemerkt wird hiebei noch, daß kein Thurm zu erbauen ist, da der vorhandene alte Thurm stehen bleibt.

Die Risse und der Ueberschlag können bis zur Affords-Verhandlung je

em gefunden
t, der Esel,
ich so nitte-

en? — Weil

dieser Woche
y der Würt-
an das ver-
ksam zu ma-
e werth ist,
u vergegen-
Vorstellung
hat. F.

s in Nord-
sonders viele
Philadel-
haben ange-
ufer zerstört.
gewaltiger
r stößt.

weiter Sohn
h nach Heit-
eral Paroche
rinz hat sich

hat der alte
und donnert
ungen haben
en in dichter

i se.

alilien: kr.
1 Pfd. 26
3 " 30
" 21
ae " 24
e " 22
" 18
n, aus-
1 Sri. —
bbirnen
1 Sri. 18

am Montag, Mittwoch und Freitag bei
Oberamt eingesehen werden.
Horb den 16. Sept. 1843.

K. Oberamt,
Wiebbeckinf.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Baiersbrunn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Santsache ist
zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt
auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu
die Gläubiger unter dem Anfügen vor-
geladen werden, daß die nicht liquidi-
renden, soweit ihre Forderungen nicht
aus den Gerichts-Akten bekannt sind,
in der den Verhandlungen nächstfolgenden
Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den
übrigen nicht erscheinenden Gläubigern
aber wird angenommen werden, daß
sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs,
der Genehmigung des Verkaufs der
Masse-Gegenstände und der Bestätigung
des Güterpflegers der Erklärung der
Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Ludwig Friedrich Haist, Fuhrmann
in Baiersbrunn,

Montag den 16. Oktbr. 1843

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus daselbst.

Freudenstadt den 9. Sept. 1843.

K. Oberamtsgericht,
Koch.

N a g o l d.

Die bei dem Hülfz-Bibel-Verein be-
stellten Bibeln und Neu-Testamente lie-
gen zur Versendung bereit, und wer-
den die Wohlwöbllichen Pfarrämter er-
sucht, dieselben noch vor dem 8. Oktbr.
abholen zu lassen bei dem
den 19. Sept. 1843

K. Diakonamt,
Hauff.

Dietersweiler,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Gläubiger-Aufruf.

Um die, auf das kürzlich erfolgte Ab-
sterben des Jung Adam Springmann,
nöthige Theilung mit Sicherheit vorneh-
men zu können, werden dessen Gläubi-
ger hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche
binnen 15 Tagen
anzumelden, und gehörig nachzuweisen.

Wer dieser Aufforderung keine Folge
leistet, hat sich einen etwaigen Nach-
theil selbst zuzuschreiben.

Den 14. Septbr. 1843.

Theilungsbehörde.

Vdt. Amtsnotar Walther.

N a g o l d.

**Heimzahlung der Bürgschafts-
Capitalien betreffend.**

In Folge der höchsten Orts angeord-
neten Reduktion der diesseitigen Cassé
sollen nach Maßgabe eines vom Co-
mité gefaßten Beschlusses sämtliche
Bürgschafts-Capitalien zum Einzug ge-
bracht werden.

In Betracht, daß mit Hülfe der
dießjährigen guten Erndte die Heim-
zahlung ohne Bedrückung der Amtsan-
gehörigen großentheils bewirkt werden
kann, hat man eine bedeutende Summe
von den Passiv-Capitalien bis nächst
Martini zur Ablösung angekündigt; man
versehrt sich daher zu den Gemeinde-
Vorstehern, daß sie dafür sorgen, daß
die ausstehenden Bürgschafts-Capitalien,
nach denen ihnen mit diesem gleichzei-
tig zukommenden Verzeichnissen, auf ge-
dachte Zeit flüssig gemacht werden.

Den 18. Sept. 1843.

Oberamts-Spar- u. Leihcasse,
Koller, A.B.

Altenstaig Stadt.

**Wirthschafts- und Bierbrau-
erei-Verkauf.**

Die Lindenwirth Traub'schen Eheleute
haben sich entschlossen,
die besigende Wirthschaft
samt Brauerei unter
obrigkeitlicher Leitung
im Wege des Ausrufs zu verkaufen.

Das Wirthschafts-Gebäude ist mit
der Scheuer unter einem Dach verbun-
den, und hat vollständige Gelasse, nicht
nur zum Wirthschafts-Betrieb, sondern
auch zu Beherbergung von Fremden,
auch befindet sich im Hause ein guter
gewölbter Keller.

Das Wirthschafts-Gebäude ist durch
einen geräumigen Gang mit den andern
Gebäulichkeiten in Verbindung.

Zu Letzteren gehört das Bräuhaus
mit vollständiger Einrichtung, nebst
Branntweimbrennerei und einem guten
laufenden Brunnen.

Ein zweistöckiger Holzschopf, in wel-



chem der ganze Vorrath an Holz im
Troddenen aufbewahrt werden kann.

Ein mit Troddenböden und Futter-
Magazinen überbauter doppelter Vier-
keller von vorzüglicher Qualität, in
welchem einige hundert Eimer aufbe-
wahrt werden können.

Das Ganze ist mit geräumiger
Hofraithe, Vieh- und Schweinstallun-
gen versehen, und von der vordern
Seite an der frequentesten Straße und
dem Viehmarkt gelegen, von der hin-
tern Seite aber von einigen Morgen
schönen Feldes umgeben.

Dem Käufer können sämtliche
Wirthschafts-Geräthschaften nebst einem
bedeutenden Fässervorrath überlassen,
auch können gute Felder mit abgegeben
werden, und der größere Theil des
Kauffhillings darf gegen Verzinsung
stehen bleiben.

Die Verkaufs-Verhandlung findet
am Samstag den 7. Oktbr.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus Statt, wozu die
Kaufsliebhaber mit der Bemerkung ein-
geladen werden, daß die Realitäten
täglich besichtigt werden können, und
unbekannte Auswärtige obrigkeitliche
Vermögenszeugnisse mitzubringen haben.

Den 18. Sept. 1843.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

H o r b.

Markt-Verlegung.

Der dießjährige Martini-Jahrmart von
hier wird mit Genehmigung der K.
Kreisregierung

am Montag den 13. Novbr.

abgehalten, was man andurch zur öf-
fentlichen Kenntniß bringt.

Den 16. Sept. 1843.

Stadtschultheißenamt.

W a r t h,

Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Montag den 2. Oktbr. d. J.

Morgens 8 Uhr

gegen baare Bezahlung aus ihrem Ge-
meindewald Neubann ungefähr
1700 Stück Hopfenstangen,
2700 " Baumstogen und
2600 " Floßwieden.

Die Zusammenkunft ist um die oben



gedachte Zeit beim Hirsch, und der Verkauf wird dann in dem Wald vorgenommen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, die ihren Gemeinde-Angehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 20. Sept. 1843.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Dürr.

**Walddorf,
Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf.**

Am Montag den 2. Oktober d. J. werden in dem hiesigen Heiligenwald 74 Stämme theils sehr schönes Bauholz und 8 Stangen im Aufstreich verkauft.

Die Käufer erhalten Borgfrist bis Martini d. J., wenn sie tüchtige Bürgen stellen können.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, solches in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 20. Sept. 1843.

Im Namen
des Stiftungs-raths,
Schultheiß Gänfle.

**Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.**

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gefesliche Sicherheit 300 fl. zum Ausleihen parat.

Den 9. Sept. 1843.

Gemeindepfeger
Kirn.

Privat - Anzeigen.

N a g o l d.

Am Sonntag den 1. Oktober wird der hiesige Missions-Verein sein Jahresfest wieder begehen, zu dessen Feier die Freunde der Mission hiemit herzlichst eingeladen werden.

Den 20. Sept. 1843.

Helfer Hauff.

W i l d b a d.

Scheiben-Schießen.

Am Mittwoch den 27ten d. M. wird auf der hiesigen Schießstatt ein Hauptschießen gehalten. Die Gewinne be-



stehen in Geld. Das Schießen beginnt Morgens 8 Uhr und endigt Abends 6 Uhr, von 12 bis 1 Uhr wird ausgefetzt. Nach 4 Uhr Abends werden weder aufs Haupt noch Schnapper Schüsse abgegeben.

Das Nähere besagen die Schützen-Briefe.

Den 15. Sept. 1843.

Der Schützen-Verein.

**Z w e r e n b e r g,
Oberamts Calw.**

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.



Der hiesige Bürger Johannes Hefelschwerdt ist gesonnen, aus gewisser Veranlassung sein bisher besessenes Anwesen im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Dieses besteht in einem neuen zweistöckigen Wohnhause und Scheuer unter einem Dach, auf welchem auch Bauholz-Gerechtigkeit ruht,

ungefähr einen halben Morgen Garten beim Haus, welcher sich in einer ganz guten Lage befindet, auch ungefähr 7 Morgen Acker und 5 Morgen Wald, beide Theile ganz gelegen und in einem sehr guten Zustande.

Die Verkaufs-Verhandlung findet Donnerstag den 28. d. M.

Morgens 9 Uhr

allhier im Wirthshaus zum Ochsenstätt, wobei die näheren Bedingungen vor der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht werden.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen dieses in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen lassen.

Den 15. Septbr. 1843.

Aus Auftrag,
Schultheiß Wolf.

Altenstaig.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine im besten Zustande befindliche und bisher mit dem glücklichsten Erfolge betriebene Schildwirthschaft, nebst gut eingerichteter Bierbrauerei u., ist in einem benachbarten starken Ort, besonderer Veranlassung halber, derzeit zum Verkauf



ausgefetzt. Ein thätiger Mann dürfte sich eines guten Auskommens versichert halten, und werden oder können einem Kaufsliebhaber auf Verlangen sämtliche, durchaus in ganz gutem Zustande sich befindende Wirthschafts-Utensilien, Weine, Faß- und Bandgeschirr, auch Felder und Waldungen in bester Lage, in Kauf gegeben werden, so wie auch die Zahlungs-Bedingungen ganz billig gestellt werden können.

Vorläufig gibt auf Verlangen nähere Auskunft, und kann auch ein Kauf abgeschlossen werden mit
den 19. Sept. 1843

Fr. Kehle,
Köhlenswirth.

Freudenstadt.

Chaise zu verkaufen.

Eine in gutem Zustande befindliche Chaise, die ein- oder zweispännig gefährt werden kann, ist feil. Wo? sagt

Kaufmann Sturm.

Freudenstadt.

Einige Mitleser zur allgemeinen Zeitung sucht

Kaufmann Sturm.

Freudenstadt.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Verrichtung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, wie auch zu Verrichtung jederartiger Ofenröhre, Ofenaufsätze, Dachrinnen und Abfahröhre, unter Zusicherung guter Arbeit und billiger Verdienung.

Den 10. Sept. 1843.

Ehr. Wälde,
Flaschnermeister.

N a g o l d.

Weinfässer und Tuchmacher-Handwerkzeug feil.

Unterzeichneter verkauft mehrere neue Weinfässer, zusammen ungefähr 12 Eimer haltend, dergleichen 2 noch in ganz gutem Zustand sich befindende Tuchmacher-Webstühle mit sämmtlichem dazu gehörigem Handwerkszeug, um billigen Preis.

Den 11. Sept. 1843.

Thomas Müller,
Tuchmacher.

Cresbach,
Oberamts Freudenstadt.
Der Unterzeichnete hat ein
50ftaviges Pianoforte mit
einer Veränderung um billi-
gen Preis zu verkaufen.
Den 20. Sept. 1843.
Schulmeister Baisch.

Cresbach,
Oberamts Freudenstadt.
Der Unterzeichnete verkauft folgende
Bücher:
Vierer's Universal-Lexikon,
2. Auflage, 1—87. Hest (14½
Bände);
Seller-Magazin nebst Bilder-
Atlas, 9 Jahrgänge, 1834 bis
1842;
Poppe's Volkswaarenkunde,
schön gebunden, 1836.

Demjenigen, welcher innerhalb 14 Ta-
gen auf das eine oder das andere Buch
das größte Anerbieten macht, wird das-
selbe zugesandt werden. Briefe erbit-
tet sich frei
den 20. Sept. 1843
Schulmeister Baisch.

Altenstaig.
Maurergesellen-Gesuch.
Bei Unterzeichnetem können zehn Mau-
rergesellen Arbeit erhalten und sogleich
eintreten.
Den 19. Sept. 1843.
Johann Georg Luz,
Maurermeister.

Altenstaig.
Ein eiserner Plattenofen No. 4. steht
um billigen Preis zu verkaufen bei
Carl Böhringer.

Schönmünzach,
Oberamts Freudenstadt.
Unterzeichneter nimmt unter billigen
Bedingungen 60—70 Stück Schafe auf
Herbstwaide und Winterung.
Den 19. Sept. 1843.
E. M. Leo,
Posthalter.

Altenstaig.
Geld auszuleihen.
Bei Unterzeichnetem liegen ge-
gen gesetzliche Sicherheit 6 bis
700 fl. Pfleggeld in einem oder
mehreren Posten zu 4½ Procent zum
Ausleihen parat.
Den 20. Sept. 1843.
Traubenwirth Maier.

Der Gesellschafter.

Unter dem Tische. (Nach Paul de Kock.)

Bei einem jener großen Dinners, wo die Fröhlichkeit nicht durch die leidige Etiquette verbannt wird, wo Leute von Geist die Unterhaltung zu beleben verstehen, wo liebenswürdige, reizende Frauen dem gesellschaftlichen Leben die echte Würde verleihen, wo endlich die Frau vom Hause das Talent besitzt, ihren Gästen die Plätze so anzuweisen, daß Jeder geistesverwandte Nachbarn trifft, mit denen er nach Belieben plaudern kann; — bei einem solchen Diner empfand ich von neuem — ich gestehe es frei — das schon oft gefühlte Verlangen, zu erfahren, was unter dem Tische vorging.

Während ein Herr sich in der Erzählung einer Geschichte verwickelt, von der man verzweiflungsvoll das Ende erwartet, da sie, ohne alles Interesse, die Anwesenden bis zum Tode langweilt, bemerkte ich eine Dame in einem rosafarbschmückten Häubchen, die stumm, erwartungsvoll und höchst aufmerksam scheint; kein Athemzug schwellt ihre Brust, sie ist unbeweglich, aber ein sanftes Schmachten malt sich in ihren Augen. . . . Es ist unmöglich, daß die ennuyante Geschichte des Erzählers die Dame so zu fesseln vermag.

Ah, da ist eine junge Schöne, die ein lautes Gelächter erhebt, während man gerade von einem großen Unglücke spricht. Die Schöne hat keineswegs ein böses Herz: die Lachlust fand ihren Ursprung unter dem Tische.

Und diese große Demoiselle, die roth wird, wie eine Kirishe, während der ihr zur Seite sitzende junge Schriftsteller mit sehr zurückgehaltenem Wesen ihr ein Tellerchen

voll Maccaroni darbietet. Ah! mein Fräulein, es sind nicht die Maccaroni, die Ihnen so lebhaft Farbe verleihen!

Und dann diese junge Frau, die unwillkürlich einen lauten Schrei ausstößt.

„Was hast Du denn, mein Kind?“ fragt der Mann vom andern Ende des Tisches herüber.

„Es ist nichts!“ — erwidert die junge Gattin, verstoßen seitwärts auf einen neben ihr sitzenden Herrn blickend, — „ich habe plötzlich etwas Zahnweh bekommen, es wird aber gleich vorübergehen.“

Das Dessert ist aufgetragen; laut krachend erheben sich die Korbstümpel des Champagners, der sich schäumend in die Becher ergießt. Die Köpfe erhigen sich, die Augen belebt ein glühendes Feuer, Alle reden zugleich. Dieß ist der Augenblick, wo man, ohne fürchten zu müssen, von Andern gehört zu werden, seiner schönen Nachbarin sagen kann, was das Herz begehrt; dieß ist aber auch der Augenblick, wo es unter dem Tische am interessantesten und lebhaftesten zugehen muß.

Da ich nun einmal von Natur wißbegierig bin und mich gern von Allem überzeuge und belehre, so ließ ich denn auf gut Glück meine Dose fallen; ich bückte mich, um sie zu suchen, und zugleich einen beobachteten Forscherblick unter dem Tische umherzuschweifen zu lassen.

Sonderbar! Kein Fuß ist an seiner gehörigen Stelle. Das kleine Füßchen der Dame mit dem Rosenhäubchen befindet sich unter dem Stiefel eines jungen Husarenoffiziers; das Knie des jungen Schriftstellers ruht dicht an dem der großen Demoiselle, die erröthend das Auge niederzuschlägt, wenn man das Wort an sie richtet. Die Hand

eines blutjungen, anspruchlosen Künstlers wird leicht, aber bedeutungsvoll, von einer Marquise gedrückt, deren Schönheit seit geraumer Zeit nichts weiter als eine Tradition ist; hier läßt ein reicher Negociant, mit der Serviette spielend, ein Billet-douz auf den Schooß seiner Nachbarin gleiten, die keinen Augenblick zögert, es vor dem Zur-Erde-fallen zu bewahren.

Aber ach! was sehe ich da? Zwei furchtbare Riesenfüße ruhen Einer auf dem Andern! Was hat das zu bedeuten? Wir müssen ihre Eigenthümer kennen zu lernen suchen. Haha! Von diesen beiden Elefantensfüßen gehört der eine einem dicken Engländer, der andere einem alten, feinsinnigen Kauze, der noch immer ein großer Verehrer des schönen Geschlechts ist. Zwischen beiden Herren sitzt ein Mädchen von sechzehn Jahren, so blühend, so reizend, aber eben so linksch, wie unerfahren. Während der ganzen Dauer des Mittagessens war die arme Kleine der Gegenstand der schmeichelnden Blicke der Stuger und der Schmeicheleien ihrer beiden Nachbarn gewesen. Sie hielt stets ihre Augen gesenkt und ihre Füßchen fest geschlossen unter ihrem Stuhle zurück; allein die Herren haben jeder eines ihrer Beine, wie Fühlhörner, ausgestreckt, und so ruht der Fuß des dicken Engländer auf dem des alten Liebhabers. Jeder von ihnen ist entzückt, denn er glaubt, seine süße Günstin zu haben; je mehr der Engländer drückte, desto zufriedener ist der alte Herr, dessen schmeichelnde Seufzer und Blicke immer bedeutungsvoller werden.

Allein es ist Zeit, daß ich mich wieder erhebe; ich habe fast zu lange damit zugebracht, meine Dose zu suchen, und dann ist auch plötzlich nichts mehr zu sehen, da ich, um eine dunkle Gruppe zu betrachten, meinen Kopf so weit vorstreckte, daß ich heftig an ein Tischbein stieß; ein Experiment, das in einem Nu alle Füße in gehörige Ordnung brachte.

Bunterlei.

Strasburg. Es hat sich hier ein schauderhaftes Ereigniß zugetragen, welches das Gefühl eines Jeden, der davon hört, empören muß.

Herr v. E., Gatte einer ausgezeichnet liebenswürdigen und braven Frau, und Vater von drei allerliebsten Kindern, einem Mädchen von zehn, einem zweiten Mädchen von sieben und einem Knaben von drei Jahren, hatte ich seit einiger Zeit der Leidenschaft des Spieles so ganz ergeben, daß er oft ganze Nächte nicht nach Hause kam. Sein nicht unbedeutendes Vermögen litt dadurch so sehr, daß seine Verhältnisse in die größte Unordnung geriethen und er sich bald von zahlreichen Gläubigern gedrängt sah. Noch hielt Scham ihn ab, seiner Gattin, die ein ziemlich großes, eigenes Vermögen besaß, seine Umstände zu gestehen, und er veräußerte heimlich eine Realität nach der andern, um seiner ungezügelten Leidenschaft zu genügen. Doch auch diese Hülfquellen waren bald erschöpft, und der Verkauf des letzten Grundstückes ließ sich nicht so schnell realisiren, als er es in seiner Ungeduld gewünscht hatte.

Da sprach er seine Frau um Gelde an. Allein sie verweigerte es ihm mit der größten Bestimmtheit, indem sie sagte, das, was sie besäße, sollte wenigstens den armen Kindern erhalten werden, wenn der Vater gewissenlos genug wäre, das Seinige einer verabscheuungswerthen Leidenschaft zu opfern. Es entstand daraus zwischen beiden Gatten ein sehr heftiger Austritt, und diesem folgten in kurzen Zwischenräumen mehrere, da Herr v. E. bei seiner Frau die Ansprüche um Geld mehrmals erneuerte, sie aber gleichfest bei ihrer Weigerung beharrte.

So saß Frau v. E. eines Abends im Kreise der Kinder, dem der Vater schon seit längerer Zeit nicht mehr nahe, denn er brachte alle Abende am grünen Tische zu. Mit Thränen im Blicke, liebkosete sie die Kleinen, besonders das zweite Mädchen, das sonst des Vaters Liebling gewesen war, das er aber jetzt kaum mehr ansah; denn vom Glücke stets geflohen, war er auch beständig in der finsternen Laune. Die sorgende Mutter war eben damit beschäftigt, die Kinder zur Ruhe zu bringen, da stürmten heftige Schritte die Treppe herauf, und mit einem ahnungsvollen Beben erkannte sie ihren Gatten. Mit stürmischem Ungeflüm riß er die Thüre auf, und ängstlich zogen sich bei seinem Anblicke die Kinder hinter die Mutter zurück; denn sein leichenblaßes Gesicht war in allen seinen Zügen verzerrt, und alles an ihm verrieth eine furchtbare Aufregung, durch einen unverkennbaren Rausch hervorgerufen oder erhöht. Ohne die Gegenwart der Wärterin zu beobachten, die mit dem Knaben auf dem Arme in einer entfernten Ecke des Zimmers stand, herrschte er seiner Gattin zu: „Gib mir Geld! Ich muß Geld haben.“

„Lieber Mann,“ bat sie, und machte ihn durch einen Seitenblick auf die Anwesenheit der Magd aufmerksam. Er aber mißdeutete diesen Blick, und schrie wüthend: „Weib, bringe mich nicht außer mir! — Ich sage Dir, ich muß Geld haben, und Du wirst, Du sollst es mir geben!“

Da erhob sich die Frau in der ganzen Würde ihres Rechtes und, ihm stolz entgegnetend, sagte sie mit einem kaum hörbaren Zittern der Stimme: „Du erhältst von mir kein Geld, denn ich weiß, wozu Du es haben willst, und Sünde gegen unsere Kinder wäre es, wollte ich Deine Ansprüche befriedigen.“

„Weib, — mach' mich nicht rasend!“ schrie er, während seine Hände sich ballten und frampfhaftes Zucken sein Gesicht verzog. „Gib mir die 2000 Frks., die ich brauche, oder Du bringst mich dahin, daß ich thue, was mich gereuen möchte.“

„Thue, was Du glaubst verantworten zu können,“ entgegnete sie, und konnte einen geheimen Anflug der Berachtung in ihrem Tone nicht verbergen; aber Geld bekommst Du von mir nicht.“

„Du bist also fest entschlossen?“ fragte er fast tonlos, und der Schaum trat ihm auf die Lippen.

„Unwandelbar!“ sagte sie, und legte den Arm um die beiden Mädchen, die sich zitternd an sie schmiedten.

„Nun wohl,“ schrie er, „wenn Du im Guten nicht willst, so wirst Du Dich der Gewalt fügen!“ Damit sprang

er zur Wand, wo sein Säbel hing, riß diesen aus der Scheide, und mit wildfunkelndem Blick, mit hochgeschwungener Klinge gebot er: „Her den Schlüssel zu Deinem Pulte, — das Geld werde ich dann schon selber finden!“

Aber das edle Weib, dem Mutterliebe den Muth und die Entschlossenheit stahlte, ließ sich nicht einschüchtern, und mit der früheren Ruhe sagte sie: „Ich gebe Dir kein Geld, wie Du auch wüthen und toben magst, denn, wenn Du vergiffest, daß Du Vater bist, so denke ich wenigstens daran, daß ich Mutter bin, und unsere Kinder sollen nicht betteln, weil Du Deine Pflichten gegen sie vergaßest.“

„Du willst mir also das Geld nicht geben?“ brüllte er.

„Nein,“ erwiderte sie fest.

„Nun, so werde ich es mir nehmen!“ schrie er, schwang den Säbel, und blutend taumelte die unglückliche Frau, in den Kopf schwer getroffen, zu Boden.

„Zu Hülfe! Zu Hülfe!“ schrie die Wärterin, welche den ganzen Austritt zitternd, doch schweigend mit angesehen hatte, und eilte der Thüre zu; doch er kam ihr zuvor, schob den Riegel vor und sprang auf sie, die den Knaben in den Armen gepreßt hielt, mit geschwungenem Säbel zu; sie ergriff die Flucht, warf ihrem Verfolger einen Stuhl vor die Füße, daß er darüber beinahe gefallen wäre, gewann dadurch einen kleinen Vorsprung, und sprang mit kühner Entschlossenheit, den Knaben noch immer fest auf ihren Armen haltend, zum Fenster hinaus, ein ganzes Stockwerk hoch, in den Garten, von wo so gleich ihr gellender Hülfeschrei herausschallte.

Die Wuth des Rasenden war durch diesen Zwischenaustritt noch mehr gesteigert worden, und schäumend wendete er sich wieder gegen seine unglückliche Frau. Diese war unter das Bett gekrochen, wo sie einige Sicherheit gegen seine Streiche zu finden hoffte, er aber bückte sich und holte aus, um sie auch hier noch zu treffen. Da fiel ihm das älteste Mädchen mit heroischer Entschlossenheit in den Arm, ihn an dem Morde der geliebten Mutter zu hindern. Aber was vermochten ihre kindischen Kräfte gegen den Rasenden. Mit dem Gefäße des Säbels versetzte er dem armen Kinde einen Stoß auf den Kopf, daß so gleich das Blut herausströmte; dann packte er sie am Arme und schleuderte sie weit in das Zimmer hinein, daß sie mit dem verwundeten Kopfe gegen die Ecke eines Möbels schlug und besinnungslos liegen blieb.

Als er sich hierauf wieder gegen das Bett wendete, kniete vor demselben das kleinere Mädchen und bat mit flehend erhobenen Händchen, wie zum frommen Gebete gefaltet: „Ach Vater, lieber Vater, thue doch nur der guten Mutter nichts.“

Sein Säbel zischte und beide Hände des Kindes flogen, von den Armen getrennt, in das Zimmer; die Kleine aber sank winnend um.

Hierauf stieß der Wütherich unter das Bett nach seiner Frau, und sicher hätte diese unter den Streichen das Leben eingebüßt, wäre nicht in diesem Augenblicke die Thüre von den Leuten gesprengt worden, die das Hülfeschrei

der Wärterin, die bei dem gefährlichen Sprunge unverlegt geblieben war, herbeigerufen hatte.

Sie fielen über den Rasenden, der dessen nicht gewärtig gewesen war, her, entwaffneten und banden ihn, und ein schnell herbeigerufener Arzt ertheilte Hülfe, wo es noch möglich war. Frau v. E. hatte zwar außer dem Hiebe über den Kopf, der durch ihr schönes Haar sehr geschwächt wurde, noch mehrere gefährliche Stichwunden, aber der Arzt spricht dennoch die Hoffnung aus, sie durchzubringen und ebenso auch das kleinere Mädchen, das freilich Zeitlebens furchtbar verstümmelt bleibt, das ältere Mädchen aber, gerade am Schlaf getroffen, war todt.

Am andern Tage war v. E. in dumpfes Hinbrüten versunken, und dieser Zustand, von einzelnen Wuthausfällen unterbrochen, dauert noch fort.

Er ist daher entweder wirklich wahnsinnig geworden, oder er stellt sich so, um der gerechten Strafe für sein Verbrechen zu entgehen. Aber sollte nicht die lebenslange Haft, die ihn dann trübe, eine noch weit härtere Strafe seyn, als der wohlverdiente Tod von Henkershand? Uebrigens hat man noch erfahren, daß der Unglückliche auf Ehrenwort eine bedeutende Summe verloren hatte, und daß er deshalb das Geld so gebieterisch von seiner Frau verlangte.

Bei dem Gastwirth A— in München am Dultplatz ist in neuester Zeit, wie das „Münchner Tagblatt“ meldet, der Gebrauch, die Speisen nicht zu salzen; wenn nun die Gäste Salz verlangen, so haben selbige hiefür einen Kreuzer zu bezahlen, wofür man eine solche kleine Prise Salz erhält, daß ein Pfund sich auf den Preis von 1 fl. 17 kr. calculirt. (Ganz neue Prellerei!)

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Auf eine sehr drollige Weise hat in Berlin ein, bei seinem Examen wahrscheinlich verunglückter Mediciner, dessen Examinatoren die bekannten Aerzte: Eck, Roth, Dieffenbach und Wolff waren, sein Unglück beschrieben. Der Letztere fand darauf folgendes Epigramm auf seinem Rathgeber:

„Kommst Du glücklich um die Ecken,
Bleibst Du doch im Kothe stecken,
Kommst Du durch den Dieffenbach,
Frißt Dich doch der Wolff hernach.“

Wie haben die Weiber ihre Männer am liebsten gemalt? Nach dem Leben. — Wann lernt eine Frau einen geistreichen Mann erst recht schätzen? Wenn sie erst ein Mal einen dummen Kerl geheirathet hat. — Welcher Unterschied ist zwischen Doktoren der Jurisprudenz und Doktoren der Medicin? Erstere machen lange Prozesse und letztere machen kurzen Prozess. — Wenn sagt man Lebensgefahr und wenn Todesgefahr? Wenn die Krankheit kommt,

ist Lebensgefahr, und wenn der Doktor kommt, ist Todesgefahr.

Bei einer Schulprüfung war die Rede von den Reichen der Natur. Bei der Frage: in welches Reich der Mensch gehöre? schwieg das befragte Kind. Da hob ein Knabe seinen Finger empor — zum Zeichen, daß er die Antwort wisse. Man ließ ihn antworten, und er sagte laut und freudig: „Der Mensch gehört in das Himmelreich.“

Wer will noch etwas von diesem Schwabekopfe,“ fragte ein französischer Offizier bei einer Tafel, an welcher mehrere württembergische und französische Offiziere saßen, denen man so eben einen Kalbskopf auftrug. „Ich will davon,“ sagte ein Württemberger, zerlegte die Hirnschale des Kopfes, nahm für sich das Hirn heraus, legte ihn wieder zusammen und präsentirte ihn am Tisch herum mit den Worten: „Wer will noch etwas von diesem Franzosenkopfe?!“

Tags-Neuigkeiten.

Aus dem Murgthale.

Ein Blick in die Preisliste über die **Früchte** und das **Brod** thut deutlich dar, daß wir zum Theil noch allzuthures Brod essen müssen, obgleich sich der arme Mann schon längst nach Ermäßigung, namentlich der Brodpreise gesehnt hat, und Mancher bisher beinahe außer Stande war, eine zahlreiche Familie zu ernähren, oder doch wenigstens in der unangenehmen Lage, Schulden zu machen, die ihm für längere Zeit beschwerlich fallen. Der neue Dinkel nämlich kostet 7 fl., 6 fl. 20 kr., 5 fl. 40 kr., natürlich richtet sich hienach auch der Kernpreis; der vierpfündige Laib Brod kostet nach wie vor 18 kr.; nun aber ist un widersprochen, daß wir beinahe nur Brod von neuer Frucht erhalten, was auf den ersten Blick sichtbar wird. Dies scheint nun offenbar für den armen Mann drückend zu seyn; während er überall von einer reichen Erndte, von Seiten der Fruchtpreise hört, soll er sein Brod eben so theuer kaufen, wie in den Tagen, in welchen sich die Fruchtpreise am höchsten gesteigert hatten. Sollte sich in dieser Hinsicht keine Hülfe schaffen lassen? Wäre nicht durch einen doppelten Tar zu helfen? Ist nicht möglich, die Bäcker genauer zu controliren? Können die Müller nicht verpflichtet werden, den Schultheißenleuten **diejenigen Bäcker** namhaft zu machen, die ausschließlich neue Frucht verbacken? Hat der Brodconsument, und solcher ist Jeder — der Reiche, wie der Arme, keinen Anspruch auf Schutz? Baldigste Hülfe in dieser Hinsicht thut noth, da ohne dies bei uns die Armen den Bäckern leibeigen sind, und immer mehr werden, was freilich zum Theil ihre eigene Schuld ist.

X.

Kopenhagen. Aus Schweden wird gemeldet, daß ein Mann in der Nähe von Hersöfand, der in der Gegend

allgemein geachtet war, wie es scheint, aus Bekümmerniß über erlittene Verluste und Nahrungsorgen, in der Nacht vom 11. auf den 12. Aug. mit einem Hammer und einem Scheermesser seine Frau und 7 seiner Kinder, von welchen das älteste 17 und das jüngste 6 Jahre alt war, während sie schliefen, ermordet hat. Mit der Frau hatte er den Anfang gemacht, ihr erst einen Schlag mit dem Hammer auf die Schläfe versetzt, und dann den Hals mit dem Scheermesser abgeschnitten. Hierauf war er zu den Lagerstätten der Kinder gegangen und hatte es mit ihnen ebenso gemacht. Nur 2 von den Kindern wachten, und eines davon entkam. Von 9 Kindern, welche der Mann hatte, lebt nur noch dieses und der älteste Sohn, der glücklicher Weise abwesend war. Er selbst hat sich am andern Morgen dem Gerichte überliefert.

Wer einst nach dessen Tode das Leben des jetzigen Königs von Frankreich beschreibt, wird ein besonderes Kapitel mit der Ueberschrift: Rettung aus Lebensgefahr, anlegen müssen, und es wird ein großes werden, ohne daß der Held, wie sein berühmter Vorfahrer, durch Krieg und Schlachten ging. Mitten im Frieden wie viel Kugeln zielten auf Ludwig Philipps Brust? Und zu den alten Fährlichkeiten zu Wasser und zu Lande jetzt wieder das Feuer, das Nachts im Schlosse Tu auskam; und als er galant wie ein ächter Franzos von diesem Schlosse der Königin von England nach Treport entgegenfährt, werden die Vorderpferde scheu und stürzen in den Canal, Philipp heißt auf deutsch „Pferdefreund.“ Ihm wie seiner Familie scheinen die Pferde feind zu seyn, und fast gehts ihm auch mit seinem Volke, wie mit den Pferden. — An seinen Lebensrettungen aber mag der Leser immer dankbaren Antheil nehmen. Denn wie bei einem plötzlichen Tode die vom Haupte dieses Königs fallende Krone Frankreich und die Nachbarlande durchzucken würde, kann heut noch kein Sterblicher mit Gewißheit sagen.

† Spielbällen. Die französischen Spieler scheinen in Deutschland festen Fuß gefaßt zu haben und sich wohl dabei zu befinden. Der Spielpächter Charbert in Wiesbaden hat mehrere tausend Gulden mehr geboten, um auch im Winter bleiben zu dürfen, Benazet in Baden-Baden macht trotz seiner großen Verluste einen enormen Aufwand auf anderer Leute Geld und der französische Pächter der Spielbanken zu Pyrmont soll so viele deutsche und englische Schafe geschoren haben, daß er jetzt ganz warm in der Wolle sitzt.

Auf allen rheinischen Märkten ist das Getreide im Preis gesunken. In Mainz wurde das Malter Waizen am 8. Sept. um 9 fl. 45 kr., Korn um 6 fl. 45 kr., Gerste um 5 fl. und Hafer um 3 fl. verkauft. — Auf dem Fruchtmarkt zu Gießen am 8. Sept. kostete das Malter Waizen 9 fl., Korn 7 fl., Gerste 4 fl. und Hafer 3 fl. 30 kr.

Besser noch als die Getreideerndte, die seit Jahren

nicht so reich ausfiel, wird im gesegneten Schwaben die Kartoffel-, Kraut- und Futterpflanzenerndte ausfallen.

In der badischen Stadt Freiburg sollen langverhaltene Unruhen zum Ausbruch gekommen seyn. Es soll dort Alles gegen einander seyn, die Stadt eine Menge Prozesse haben, die Bürger und Beamten unter sich ganz zerfallen seyn und der Gemeinderath mit der Universität im Krieg leben.

Wenn jedes Duell so gut abliefe wie das zwischen dem Prinzen von Montfort und dem italienischen General Laroché, brauchte man es nicht zu verbieten. Dem Prinzen wurde die Haut am Arm ein wenig gerisht und der General bekam einen sanften Stoß in den Daumen der rechten Hand. Der Secundant erklärte, daß der General den Degen nicht mehr festhalten könnte, die Todfeinde umarmten sich und hoffen nun gute Freunde zu bleiben.

Wie es Damenschneider und Herrenschneider giebt, so schneiden sie jetzt in Paris den Leuten das Wort Gottes zu. In geistlicher Beredtsamkeit zeichnet sich dort an der Notredamekirche besonders der Abbe Ravnignon aus, der manchmal dreimal am Tage predigt, oder vorträgt, wie sie's vornehm nennen, und zwar des Morgens um 7 Uhr für Handwerker, Nachmittags um 2 Uhr für Damen und Abends 6 Uhr für Herren. Er war früher Advokat und Hofmann und kennt die große Welt aus eigener Theilnahme. Seine Zuhörerinnen redet er nicht anders, als: Meine schönen Damen in Christo an. Mit den Männern soll er weniger Umstände machen.

N a c h t r a g.

N a g o l d.

Den verehrten hiesigen Einwohnern wird die ergebenste Anzeige gemacht, daß von heute an im Gasthof zum Rößle

das große Panorama,

den

Festzug der Württemberger

oder

die Feier der 23jährigen Regierung unseres geliebten Königs

darstellend,

zu sehen ist. — Dieser ganze Zug ist auf einer Länge von 500 Schuh ganz getreu dargestellt, und enthält gegen 6000 Figuren in ihrer natürlichen Größe, so daß man nicht anders glaubt, als sehe man das Ganze in Wirklichkeit.

Eintritt 6 Fr.

Standespersonen zahlen nach Belieben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Gottlieb Frit aus Stuttgart.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 20. Sept. 1843.		In Freudenstadt am 16. Sept. 1843.		In Lübingen am 15. Sept. 1843.		In Calw am 16. Sept. 1843.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	9 12	Kernen . . . 1 Sch.	21 36	Dinkel . . . 1 Sch.	9 18	Kernen . . . 1 Sch.	18 43
	9 —		16 32		7 18		17 18
			16 —		5 27		16 46
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 12	Roggen . . . "	— —	Haber "	5 24	Dinkel "	8 40
	7 —		— —		4 59		8 —
	6 —		— —		4 40		6 19
Haber "	5 —	Gersten "	11 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 8	Haber "	— —
	4 30		10 12	Kernen "	2 7		— —
Gersten "	9 36		10 —	Roggen "	— —	Roggen 1 Sri.	1 8
Roggen "	12 —	Haber "	5 30	Linzen "	— —	Gersten "	1 12
Kernen "	18 —		5 15	Erbsen "	— —	Bohnen "	2 40
	17 —		5 —	Wicken "	— —	Wicken "	— —
Bohnen "	18 —	Brodtare:		Bohnen "	1 52	Erbsen "	— —
Wicken "	— —	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18	Brodtare:		Linzen "	— —
Müßfrucht . . . "	— —	4 " Mittelbrod "	— 17	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14	Erbsen "	— —
Linzen "	— —	4 " Schwarzbr. "	— 16	1 Kreuzerweck muß wä-		Wicken "	— —
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 Loth 3 D.		Erbsen "	— —
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14	gen 4 1/2 Loth.		Brodtare:		Linzen "	— —
1 Kreuzerweck muß wä-				4 Pfd. Kernenbr. kosten		Erbsen "	— 15
gen 6 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-		Wicken "	— —
				gen 5 1/2 Loth.			

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.